

P. W. CATANESE

DIE BÜCHER VON UMBER

Der gefundene Junge

Aus dem Englischen von Birgit Schmitz

CARLSEN

CARLSEN-Newsletter

Tolle Lesetipps kostenlos per E-Mail!

www.carlsen.de



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-001940
www.fsc.org
©1996 Forest Stewardship Council

1 2 3 12 11 10

Alle deutschen Rechte bei CARLSEN Verlag GmbH, Hamburg 2010

Originalcopyright © 2009 by P.W. Catanese

Published by arrangement with Aladdin, an imprint of Simon & Schuster Children's Publishing
Division. All rights reserved.

Originaltitel: The Books of Umber: Happenstance Found

Umschlag- und Innenillustrationen: Helge Vogt, trickwelt

Umschlagtypografie: formlabor

Aus dem Englischen von Birgit Schmitz

Lektorat: Franziska Leuchtenberger

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-551-55120-7

Printed in Germany

I

Der Junge hatte das Gefühl, bei vollem Bewusstsein und so, wie er war aus dem Nichts aufgetaucht zu sein. Nicht aus Finsternis oder Chaos, Dunst oder Düsternis. Nein, er war sicher, dass er dem *Nichts* entsprungen war, und nun lag er an einem seltsamen Ort mit harten Steinen, die hinten gegen seinen Schädel drückten.

Allmählich registrierte er weitere eigenartige Dinge. Er hatte einen seltsamen Geschmack im Mund. Seine Kleider waren feucht, vor allem der schwere Umhang. Und er sah nichts, weil da etwas über seinen Augen lag: ein Tuch, das an seinem Hinterkopf zusammengeknotet war. Als er die Hand danach ausstreckte, sprach ihn jemand an.

»Rühr das nicht an.«

Die Stimme war ihm fremd. Natürlich war sie das – der Junge erinnerte sich nicht, vorher jemals schon etwas gehört zu haben. Der Mann hatte nicht viel gesagt, aber der Junge spürte, dass in diesen vier Worten etwas mitschwang: Belustigung. Oder gespannte Erwartung.

»Wer ist da? Wer sind Sie?«, fragte der Junge. Er drückte sich hoch, bis er auf dem Steinboden saß.

»Niemand Besonderes«, sagte der Mann beinahe in einer Art Singsang. Der Junge hörte verstohlene Schritte, das Rascheln von Stoff. Als der Mann erneut etwas sagte, schien er näher gekommen zu sein. Vorher hatte er gestanden; jetzt klang es, als

kniete er. »Aber ich bin neugierig auf dich«, sagte der Mann.
»Wie fühlst du dich? Was weißt du?«

»Was ich weiß?«, fragte der Junge. Die Frage war seltsam, die Antwort noch seltsamer. Denn genau genommen wusste er sehr wenig. Was er wissen musste, schien sich jedoch nach Bedarf Stück für Stück einzustellen. *Was ist das, worauf ich sitze? Ein Steinboden. Was habe ich um den Kopf? Eine Augenbinde. Was ist das an meinen Füßen? Stiefel. Wie nennt man das, wenn ich den Mund aufmache und Luft hole? Atmen.* Eine Quelle in seinem Kopf begann zu sprudeln und füllte ihn mit Wörtern und Begriffen. Aber als er diese Quelle aufforderte, ihm eine bestimmte Antwort zu liefern, kam nichts. Dem Jungen stockte der Atem.

»Mein Name!«, rief er. »Ich weiß nicht, wer ...«

»Pssst!«, rief der Mann. »Horch mal!«

Zuerst hörte der Junge gar nichts. Er wandte sein Ohr dem Mann zu und lauschte. Seine Sinne verrieten ihm, dass er sich in einem kleinen, von Mauern umgebenen Raum befand. Doch der Raum war nicht vollkommen geschlossen; aus einer Richtung drang ein Geräusch herein, es kam von weit weg, wurde aber lauter.

»Sei jetzt lieber einen Moment still. Bis der Wurm vorbei ist«, flüsterte der Mann. Er war jetzt so dicht bei ihm, dass der Junge seinen Atem spürte.

Wurm? Dieses Wort hatte mehr als eine Bedeutung, wie der Quell des Wissens ihm mitteilte. Es gab die Würmer im Erdreich, kleine, sich windende Tiere, die den Vögeln als Futter dienten und sich selbst von Kadavern nährten. Und dann gab es noch die anderen Würmer. Gefährliche Bestien.

Er hörte, wie das Ding näher kam – aber war es wirklich nur

eins oder eine ganze Armee? Ein massiger Körper schabte über eine felsige Oberfläche, und dann war da noch ein unaufhörliches Scharren, als kratzten Hunderte von Krallen über den Boden. Der Lärm schwoll zu einem lauten Getöse an, als die Kreatur nur wenige Schritte entfernt an einem schmalen Fenster oder einer schmalen Tür vorbeizog.

Der Junge fühlte, wie sich ein Finger an seine Lippen legte, und das Wissen stellte sich ein: Dieses Zeichen bedeutete, dass er still sein sollte. Seine Schultern bebten, und das Scharren und Kratzen hielt länger an, als er glauben konnte. Schließlich ließ es nach. Der Wurm war vorbeigezogen und schob seinen massigen Leib – einen mit zahlreichen Beinen versehenen Leib, schloss der Junge – durch den benachbarten Flur oder Gang.

Als das Geräusch verklang, sagte der Mann: »Ich hoffe, der Wurm frisst sie nicht.«

»Frisst *wen* nicht?«, fragte der Junge.

»Die, die kommen, um dich abzuholen. Wo bleiben sie überhaupt? Sie müssten eigentlich längst hier sein. Warte – sie kommen näher. Ja, das sind sie. Und *er* ist dabei. Hab ich's doch gewusst.« Irgendetwas im Tonfall dieses Mannes verriet dem Jungen, dass er grinste. »Hab keine Angst. Ich möchte, dass du ihnen vertraust.«

»Ich verstehe das nicht. Wer sind diese Leute?«, fragte der Junge. Der Mann antwortete nicht. »Hallo?« Der Junge schob die Augenbinde in die Stirn hoch. Es war dunkel, doch er konnte in der Finsternis sehen. Der Mann war nicht da.

Der Raum war klein, wie er es vermutet hatte. Die Wände bestanden aus fest gefügten, gemeißelten Blöcken, der Boden aus

Pflastersteinen. Eine Türöffnung am nahe gelegenen Ende des Raums führte in den breiten Gang, durch den sich der Wurm geschoben hatte. Der Junge drehte sich um. Auf der anderen Seite führte ein weiter Durchgang in eine andere düstere Höhle.

Der Junge erhob sich. Seine kurzen Lederstiefel quatschten beim Aufstehen, und aus seinem Umhang troff Wasser. Er fragte sich, warum seine Sachen so nass waren und warum er überhaupt so schwere Kleidung trug – hier drinnen war es warm, fast behaglich. Er schüttelte den Umhang ab; darunter kamen eine rote Jacke und eine braune Hose zum Vorschein.

Er wandte sich wieder dem anderen, weiter entfernten Ende des Raums zu, denn von dort drang ein schwaches orangefarbenes Licht herein. Er hörte Schritte und Stimmen. Leise Echos hallten von den Wänden wider.

Die erste Stimme war tief, als käme sie aus einer breiten, kräftigen Brust. »Ist es hier? Gut. Holen wir das Ding, was auch immer es ist, und dann nichts wie raus hier.«

Ein anderer Mann erwiderte rasch und in einem eifrigen Ton: »Immer mit der Ruhe, Oates. Wo bleibt denn dein Abenteuergeist?«

»Ich glaube, wir sind da, Lord UMBER.« Das war eine dritte Stimme, weiblich und jung. Das Licht flackerte, da die Herannahenden es teilweise verschatteten. *Einer von ihnen trägt eine Laterne, dachte der Junge.*

Ein Trio erschien im Durchgang. Sie erstarrten und sahen den Jungen verblüfft an. Der Größte von ihnen war ein korpulenter Mann mit fleischigen Wangen. Er blickte mit dunklen, zusammengekniffenen Augen auf ihn herab und legte seine Hände fes-

ter um den Griff des langen Speeres, den er bei sich trug. *Das ist der mit der tiefen Stimme* – Oates, erriet der Junge. Auf der anderen Seite stand die junge Frau. Ein Mädchen eher – sicher noch keine siebzehn. Sie war groß und schlaksig und hatte die Haare aus ihrem zarten Gesicht zurückgebunden. Dem Jungen ging ein Stich durchs Herz, als er ihren rechten Arm sah, der am Handgelenk endete. Wo eigentlich eine Hand hätte sein sollen, befand sich ein Stück Metall mit drei Haken, an dem die Laterne hing.

Der Mann in der Mitte, der Lord Umber sein musste, hielt eine Pergamentrolle in beiden Händen. Er war von schwächtiger Gestalt, hatte eine sandfarbene Mähne, große Augen und ein schmales Kinn. Er zog die Augenbrauen hoch, legte den Kopf schief und lächelte. Beim Lächeln zeigte er all seine Zähne: Es wirkte vollkommen unangestrengt und der Junge hatte das Gefühl, dass dieser Mann häufig und gerne lächelte.

»Ähm«, sagte Umber kichernd. »Wir haben gar nicht erwartet, hier unten jemandem zu begegnen.« Er warf einen Blick zurück in den Gang. »Aber es ist der richtige Ort. Die Karte lässt keinen Zweifel daran.« Umber ließ das Pergament mit einer Hand los, und es rollte sich sofort auf. Dann steckte Umber es in eine seiner vollgestopften Westentaschen.

Der große Mann, Oates, stieß Umber seinen Ellbogen so fest in die Seite, dass das Lächeln für einen Moment verschwand. »Umber ... seine Augen!«, flüsterte Oates.

»Oates ... deine Manieren!«, zischte Umber zurück.

Der Junge betastete seine Augenwinkel und fragte sich, ob er verletzt war. »Was stimmt denn nicht mit ihnen?«

»Nichts, junger Freund«, erwiderte Umber und sah Oates

verärgert an. »Aber sie sind außergewöhnlich. Ziemlich eindrucksvoll.«

»Sie sind merkwürdig. Sie gefallen mir nicht«, sagte Oates und schob seinen beeindruckenden Unterkiefer vor.

Umber zwickte sich in die Nase. »Das reicht, Oates«, sagte er mit einer Grimasse in seine Richtung. »Noch so ein Kommentar, und du bekommst einen Maulkorb angelegt. Das ist mein Ernst.« Seine Miene hellte sich auf, als er sich wieder dem Jungen zuwandte. »Wir sind gekommen, weil wir etwas suchen, junger Mann.« Umbers Blick schoss durch den Raum. »Aber außer dir sehe ich hier nichts. Wie heißt du?«

Der Junge öffnete den Mund, um zu erwidern, dass er es nicht wisse, doch die Frage wurde für ihn beantwortet. »Nenn ihn Happenstance – den Jungen, den der Zufall geschickt hat«, sagte die Stimme von irgendwo außerhalb ihres Blickfeldes.

Oates umklammerte mit beiden Händen seinen Speer und riss ihn hoch. »Wer ist das? Wer da?«

Umber legte eine Hand auf Oates' kräftige Schulter. »Wir wollten doch nicht jedem Fremden, den wir treffen, mit primitiven Drohgebärden begegnen, Oates.« Er sah sich suchend um und versuchte zu ergründen, woher die Stimme gekommen war. »Hallo, Fremder. Komm heraus und sprich mit uns. Du hast nichts zu befürchten.«

»Nichts zu befürchten, aber einiges zu verlieren«, erwiderte die Stimme in einem Singsang. »Happenstance selbst ist es, weswegen du hierhergekommen bist. Nimm ihn mit, Umber. Behalt ihn bei dir. Du wirst ihn brauchen, wenn es dir ernst ist mit der Aufgabe, die du dir vorgenommen hast.«

Das Mädchen schaute Umber an. »Was ist das für eine Aufgabe, Lord Umber?«

Umber zuckte die Achseln. »Ich habe nicht den leisesten Schimmer«, erwiderte er, aber der Junge sah eine leichte Verunsicherung in seinen Augen. Umber erhob die Stimme, um den Fremden erneut anzusprechen. »Du kennst mich, aber deine Stimme ist mir nicht vertraut. Kenne ich dich?«

»Nicht dem Namen oder dem Gesicht nach«, kam es zurück.

Umber kratzte sich am Hinterkopf. Er drehte sich um die eigene Achse, während er sprach, um zu ergründen, wo sich der Fremde versteckt hielt. »Ich glaube nicht, dass ich das verstehe. Hast *du* mir die Botschaft geschickt, dass ich in der begrabenen Stadt einen Schatz finden würde?«

»Schon möglich«, sang der Fremde. Jedes Mal, wenn er sprach, schauten die drei in unterschiedliche Richtungen, in dem Versuch, die Herkunft der Stimme zu ermitteln. Oates sah aus, als würde er sofort seinen Speer losschleudern, sobald der Fremde sich zeigte.

»Jetzt ist keine Zeit für Fragen. In der Tasche des Jungen steckt ein Brief«, sagte der Fremde. »Er wird dir einige Fragen beantworten. Und was dich betrifft, Happenstance – leb wohl! Und viel Glück!« Der Fremde verstummte nicht; stattdessen verklang seine Stimme immer mehr, bis sie nicht mehr zu hören war.

Oates machte ein finsternes Gesicht und das Mädchen trat nervös von einem Fuß auf den anderen. Umber schürzte die Lippen und räusperte sich. »So«, sagte er zu dem Jungen. »Dein Name ist also Happenstance?«

»Ich ... ich schätze, ja.«

Oates grunzte. »Du schätzt, ja. Ist das etwa eine Antwort? Umber, ich hab doch gesagt, der Junge ist merkwürdig.«

»Oates!«, giftete Umber ihn an. Er ballte seine Hände zu Fäusten, schüttelte sie dann aus und zeigte auf den Durchgang, durch den sie gekommen waren. »Sophie, nimm Mister Loses-Mundwerk und geh einen Moment mit ihm hinaus. Ich würde gern mit ... äh, Happenstance sprechen, bevor Oates für einen dauerhaft schlechten Eindruck sorgt.«

»Komm, Oates«, sagte Sophie und zupfte ihn am Ärmel. Als sie sich umdrehten, sah Happenstance die übrigen Waffen, die sie bei sich trugen. Das Mädchen hatte einen Köcher mit Pfeilen auf dem Rücken, und auch ein kurzer Bogen war dort festgemacht. An Oates' Gürtel baumelte an der einen Seite eine Axt und an der anderen ein Knüppel. Sie verließen den Raum und nahmen die Laterne mit.

»Mach dir keine Sorgen wegen der Dunkelheit, Happenstance«, sagte Umber. Er öffnete den Rucksack über seiner Schulter und griff hinein. »Ich habe mein eigenes Licht.«

»Kein Problem. Ich kann sehen«, sagte Happenstance. Er fragte sich, warum Umber mehr Licht brauchte. Für ihn war alles gut sichtbar.

Umber erstarrte mitten in der Bewegung. »Du kannst sehen? Aber hier drinnen ist es pechschwarz.«

Happenstance nickte, dann begriff er, dass Umber diese Geste nicht wahrnehmen konnte. »Ich kann sehr gut sehen.«

»Wie viele Finger halte ich gerade hoch?«, fragte Umber.

»Fünf, wenn der Daumen mitzählt«, antwortete Happenstance.

Auf Umbers Gesicht zeigte sich ein Ausdruck, den Happenstance in den kommenden Tagen noch häufig sehen würde. Umbers Augen weiteten sich und wurden ganz rund, während sein Mund sich zu einem zahnreichen, erfreuten Lächeln auseinanderzog. »Nachtsicht!«, rief Umber. »Was für eine Welt! Also, ich bin hier unten so blind wie eine Fledermaus.« Er zog ein Glas aus dem Rucksack. Es enthielt ungefähr ein Dutzend wurmartige Dinger; sie leuchteten alle leicht gelb, orange und rot, während sie vereinzelt Blätter und Pilze fraßen. Umber ließ sich gegenüber von Happenstance im Schneidersitz nieder und benutzte sie dabei als Lichtquelle. »Glimmerwürmer«, erklärte er und hielt das Glas schräg. »Also, Hap – wenn du erlaubst, dass ich dich so nenne? *Happenstance* ist so lang.«

Hap zuckte die Achseln. »Mir egal.« Weder der eine noch der andere Name hatte für ihn eine Bedeutung oder fühlte sich vertraut an. Er schaute zu dem Gang, in dem die anderen warteten. »Würden Sie mir bitte eine Frage beantworten? Was ist mit meinen Augen?«

Umber lächelte. »Das ist eins von den Dingen, die ich besprechen wollte. Mit deinen Augen ist nichts falsch, Hap. Aber Augen wie diese sind mir noch nie begegnet, und ich habe schon viel gesehen. Sie haben einen ungewöhnlichen hellen Grünton. Und hier im Dunkeln funkeln sie geradezu.« Er stellte das Glas mit den Glimmerwürmern vor sich auf den Boden und stützte die Ellbogen auf die Knie.

»Und wegen dieses großen Typen, wegen Oates, möchte ich mich bei dir entschuldigen, Hap. Er – wie erkläre ich das? – er leidet unter einem Zwang. Er muss aussprechen, was ihm gerade

im Kopf herumgeht, immer, und mit hundertprozentiger Aufrichtigkeit. Manchmal muss er sich selbst einen Maulkorb verpassen, ob du es glaubst oder nicht, und zwar zu seinem und unserem Besten. Dieser Zwang – nun ja, in Wirklichkeit ist es ein Fluch, mit dem er gestraft wurde; aber das erkläre ich dir ein andermal – dieser Zwang macht ihn jedenfalls zu einem absolut vertrauenswürdigen Diener. Andererseits sorgt er auch dafür, dass es manchmal unerträglich ist, ihn um sich zu haben. Eine ständige Ehrlichkeits-Diät ist, offen gesagt, niemandem zu empfehlen. Dadurch kann man es sich innerhalb einer Woche mit sämtlichen Freunden verderben.«

Hap nickte. Er fragte sich, ob alle Menschen so merkwürdig waren wie dieses Trio.

»Wie ich höre, hast du einen Brief bei dir?«, sagte Umber und wackelte auffordernd mit den Fingern.

Hap klopfte seine Jacke und seine Hose ab, fand aber nichts. *Der Umhang*, dachte er. Er hob das triefnasse Kleidungsstück vom Boden auf, strich mit den Händen darüber und stieß auf eine Tasche in seinem Innenfutter. Darin steckte eine kurze Schriftrolle. Sie war eng zusammengerollt und mit einem grünen Wachslecks versiegelt. Unter dem Siegel stand in dunkelbrauner Tinte:

Nur für Umbers Augen bestimmt

»Dieses Siegel kenne ich irgendwoher. Siehst du die Buchstaben, WN? Die standen auch schon auf der Schriftrolle, die mich hergeführt hat«, erklärte Umber und klopfte auf die Tasche, in die er das Schriftstück gesteckt hatte. »Darf ich?« Er streckte die Hand

aus. Hap schaute die Rolle einen Moment an und reichte sie dann an Umber weiter.

»Faszinierend«, sagte Umber. Er schnupperte an der Schriftrolle und spähte an einer Seite hinein. »Weißt du, wer dieser Mann war, der eben mit uns gesprochen hat?«

Hap zuckte die Achseln. »Ich weiß nicht mal, wer *ich* bin.«

Eine von Umbers Augenbrauen hüpfte nach oben. »Das ist ebenfalls faszinierend. Nun, dann lass mich mal sehen.« Er brach das Siegel, indem er mit dem Finger unter den Rand des Pergaments fuhr. Dann entrollte er es und schaute eine Weile darauf, während sich hin und wieder seine Lippen bewegten und Worte formten. Über sein Gesicht huschten Andeutungen verschiedener Gefühle. Er wirkte erst amüsiert, dann überrascht und allmählich wurde er blass. Er leckte sich die Lippen, als wäre sein Mund trocken geworden.

»Was steht da?«, fragte Hap und reckte den Hals.

»Das sage ich dir im Moment noch nicht, wenn du erlaubst«, erwiderte Umber. »Ich würde gern eine Weile ...« Er brach ab und starrte erneut auf das Pergamentpapier.

»Was?«, sagte Hap. »Stimmt irgendetwas nicht?«

Umbert hielt den Brief mit den Nägeln von Daumen und Zeigefingern an gegenüberliegenden Ecken fest. »Komisch. Das Pergament fühlt sich warm an. Fast zu warm, um es in der Hand zu behalten.« Von dem Papier stiegen kleine Rauchfahnen auf. Umber versuchte, sie auszupusten, doch plötzlich ging der ganze Brief in Flammen auf. Umber schrie auf und ließ ihn los. Das Papier sank weiß glühend herab und zerfiel zu Asche, noch bevor es den Boden berührte.

Umber starrte die Ascheflöckchen an. »Toller Trick. Den sollte ich auch mal lernen.« Er kehrte die Asche mit den Händen zu einem Häufchen zusammen. Dann schaufelte er sie zusammen mit dem gebrochenen Siegel in einen leeren Umschlag, den er aus seinen Taschen zog. Nachdem er ihn weggepackt hatte, richtete er den Blick wieder auf Hap. Irgendetwas hatte seine gute Laune kurzzeitig erschüttert, doch das Lächeln kehrte schnell zurück.

»Nun, Hap. Ich glaube, wir haben keine andere Wahl. Du kommst am besten mit uns. Wir können dich nicht allein in diesem Grab von einer Stadt zurücklassen. Ist das in Ordnung für dich? Kommst du mit mir?« Umber stand auf und reichte Hap die Hand.

Hap holte tief Luft. Er schaute in Umbers sympathisches, vergnügtes Gesicht, und um die freundlichen haselnussbraunen Augen bildeten sich Knitterfältchen. »Ich wüsste nicht, was ich sonst tun sollte«, antwortete Hap. Er nahm Umbers Hand, und genau in diesem Moment erschütterte ein tiefes Grollen den Raum, und Staub und Gesteinsbrocken regneten herab.